

[← zurück](#)

## Diagnose

# Gender (2)

VON DR. MED. BERND HONTSCHIK

Die Medikament klingt ganz falsch. Der Medikament auch. Das Medikament kennt jeder. Dabei ist es keineswegs so neutral, wie es daherkommt.

Medikamente werden im Labor entwickelt. Wenn sie soweit ausgereift sind, werden sie im Tierversuch, an Labormäusen getestet. Die überwiegende Zahl der verwendeten Labormäuse ist männlich. Ist ja egal, könnte man denken, Maus bleibt Maus. Aber es gibt Medikamente, die bei männlichen Mäusen gut wirken, bei weiblichen Mäusen hingegen nicht - und umgekehrt. Das ignorieren die überwiegend männlichen Forscher.

Wenn nun die Ergebnisse der Tierversuche positiv ausgefallen sind, werden großangelegte Versuchsreihen mit freiwilligen Versuchspersonen durchgeführt. Die überwiegende Anzahl der Probanden ist männlichen Geschlechts. Und seit der Contergan-Katastrophe werden gebärfähige Frauen aus Medikamentenstudien fast ganz ausgeschlossen. Ist ja egal, könnte man denken, Mensch bleibt Mensch. Es gibt aber Medikamente, die bei Männern gut wirken, bei Frauen hingegen nicht - und umgekehrt. Bei Frauen ist die Enzymaktivität in der Leber höher, Substanzen werden schneller abgebaut. Hingegen arbeitet der Magen langsamer, was zu Resorptions- und Verteilungsunterschieden führen kann. Intramuskuläre Spritzen von Antibiotika ergeben bei gleicher Injektionsstelle nur 40 Prozent Wirkstoff im Blut von Frauen im Vergleich zu Männern. Das liegt an einem anderen Schichtaufbau des Gesäßes bei Frauen.

Manche bei Männern gut wirksame Medikamente gegen Herzrhythmusstörungen können bei Frauen einen Herzstillstand hervorrufen. Digitalis ist bei Männern mit Herzschwäche hilfreich, bei Frauen kann es - bei gleicher Dosierung - sogar tödlich wirken. Kein Wort steht darüber im Beipackzettel.

Sogar bei Operationen kann es zu fatalen Folgen kommen, wenn der kleine Unterschied missachtet wird: Das weibliche Knie unterscheidet sich an wenigen, aber entscheidenden Stellen vom männlichen Knie. Jahrelang hatte man Frauen künstliche Kniegelenke eingepflanzt, bei denen die Anatomie des Mannes die Vorlage war. Die Folge waren vermehrte Komplikationen, längere postoperative Schmerzen, schlechtere Beweglichkeit. Behandelnde Ärzte wissen davon bislang fast nichts.

Männer und Frauen sind zwei völlig unterschiedliche Modelle der Spezies Mensch. Das alles wird erstmals und erst seit wenigen Jahren im Berliner Institut für Geschlechterforschung in der Medizin gesammelt und beforscht. Es besteht also Hoffnung.

**Mehr Informationen unter <http://www.charite.de/gender>**

[ document info ]

Copyright © FR-online.de 2009

Dokument erstellt am 08.05.2009 um 16:48:04 Uhr

Letzte Änderung am 08.05.2009 um 19:05:30 Uhr

Erscheinungsdatum 09.05.2009

URL: [http://www.fr-online.de/in\\_und\\_ausland/wissen\\_und\\_bildung/aktuell/?em\\_cnt=1747862&em\\_loc=1739](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wissen_und_bildung/aktuell/?em_cnt=1747862&em_loc=1739)